



Information zur Sendung
vom 23. September 2010

Scharlatane und Pseudowissenschaftler

Sie geben sich wissenschaftlich, dabei sind viele nur Scharlatane. Trotzdem findet die Esoterik-Medizin immer mehr Zulauf. Da wird ausgependelt, ob ein Spieler ein Tor schießt, oder nicht. Da wird mit Pferde-Elixier oder Plazenta-Sekret die Wade massiert oder die Aura therapiert. Doch nicht nur im Profisport hat anscheinend der Aberglaube Hochkonjunktur. Schwer Krebs kranke Menschen wenden sich von der Schulmedizin ab, weil sie statt dessen Hilfe von mystischen Therapieformen und esoterischen Zirkeln erhoffen. Obskure Vorstellungen, etwa dass Schockerlebnisse Krebs auslösen führen dazu, dass Patienten auf lebensrettende Maßnahmen verzichten oder die Schuld für ihr Leiden bei sich suchen.



Heilen durch Handauflegen – so mancher schwört darauf

Kriminell wird es, wenn dadurch lebensrettende Maßnahmen verhindert werden. Odyssey fragt nach.



Inhalt

- S. 2 Die Liga der Gurus und Geistheiler
- S. 4 Krebs durch Schicksalsschläge
- S. 6 „Scharlatan-O-Meter“
- S. 7 Umstrittene IgG-Antikörper-Tests
- S. 10 Adressen, Links und Literatur

Die Liga der Gurus und Geistheiler

von Scarlet Löhcke

Es war das Aufregerthema dieses Fußballsommers: Bayern-Star Arjen Robben fällt wegen eines Muskelrisses im linken Oberschenkels mehrere Wochen aus. In dem Muskel klafft ein fünf Zentimeter großes Loch. Laut Bayern München die Folge einer falschen Diagnose und Behandlung bei der holländischen Nationalmannschaft. Dort wurde er von dem sogenannten Wunderheiler und Physiotherapeuten Dick van Toorn behandelt. „Agressiv“ und „nicht normal“ nennt Robben die Behandlung im Nachhinein.

Solche und ähnliche Geschichten über angebliche „Wunderheiler“ sind in der Fußballwelt inzwischen keine Seltenheit mehr: Der Physiotherapeut des FC Köln beispielsweise, bei Insidern nur „Der Druide“ genannt, lässt gerne Pendel und Wünschelruten sprechen. Der geheimnisvolle Osteopath Mohamed Khalifa bringt Sportler auch nach heftigen Verletzungen mit einigen wundersamen Handgriffen scheinbar ohne die üblichen Verletzungspausen wieder aufs Spielfeld zurück. Bei einigen Vereinen schickt man Spieler zur Aura-Therapie und so mancher Nationalspieler schwört auf den badischen Handaufleger Holger Fischer, wenn es darum geht, die Regenerationsphasen nach Verletzungen zu verkürzen.

Heilung per Handauflegen

Die Hände, denen so mancher Nationalspieler scheinbar magische Kräfte zuschreibt, sehen zunächst völlig unauffällig aus. Der Mann dem sie gehören, Holger Fischer, ist ehemaliger Tennislehrer aus Baden-Württemberg. Eine medizinische Ausbildung hat er nicht. Trotzdem: Seit er seinen Kindern vor Jahren bei Bauchschmerzen die Hand auflegte, ist er davon überzeugt, Menschen heilen zu können. „(...) Dieses Erlebnis war für mich sehr prägnant, weil ich da zum ersten Mal gespürt habe, dass ich Zugriff auf ein komplettes System Mensch habe. Aus meinem Gefühl heraus ist das nichts anderes, als dass ich die Zellkommunikation beschleunige – durch Druck, durch Vibration einfach dafür Sorge, dass eine höhere Zellschwingung stattfindet, dass eine höhere Zellkommunikation stattfindet. Und wenn ich selber ich bin, dann funktioniert das auch.“

Wie es genau funktioniert, bleibt eher unklar. Trotzdem glaubt daran auch Radsportprofi Stefan Schuma-

cher, der fast jede Woche zu Holger Fischer kommt. Ob Karrieretief oder Muskelfaserriss, Fischer scheint für alles eine Lösung zu haben. Das zeigen auch die Trikots mit Danksagungen an den Wänden seiner Villa.



Höhere Zellkommunikation durch Handdruck

Als Stefan Schumacher begann mit Holger Fischer zusammenzuarbeiten, war er in einem richtigen Tief, wie er sagt. „Seither hat sich extrem viel getan. Das schlägt sich zum einen in meiner sportlichen Leistungsfähigkeit nieder und ich sag einfach: Holger hat eine Aura. Wenn ich hier reinkomme – ich fühl mich wohl.“

Manche seiner Klienten - vor allem Profifußballer - lassen ihn gar einfliegen. Holger Fischer ist überzeugt davon, dass die Sportler von seiner Methode profitieren: „In der Bundesliga gibt's keinen Verein, wo nicht schon mal mindestens ein Spieler bei mir war. Meistens ging's darum, die (Spieler) nach Verletzungen schneller wieder zurückzubringen. Die Spieler haben davon profitiert, dass ich sie dabei unterstützen konnte, den Heilungsprozess um ca. 50 Prozent zu verkürzen. Viele tun es im Verborgenen oder müssen es im Verborgenen tun. Es gibt aber auch Vereine die bereit sind, mit mir zusammenzuarbeiten - die Ärzte, Physiotherapeuten. Aber größtenteils stoße ich mit meiner Arbeit dort auf Ablehnung.“ Gerne würde er

mehr mit den schulmedizinisch orientierten Ärzten und Physiotherapeuten der Fußballclubs zusammenarbeiten, doch viele Vertreter der konventionellen Sportmedizin sehen das kritisch.

Riskante Wunderheilung

Schnelle Heilungsversprechen hält man unter anderem am Zentrum für Gesundheit der Sporthochschule Köln für unseriös. Professor Ingo Froböse beschäftigt sich dort seit 2002 mit konventionellen und alternativen Ansätzen in der Sportmedizin. Grundsätzlich sieht Froböse die Anwendung alternativer Heilmethoden positiv – an Wunder glaubt er allerdings nicht: „Also wenn man Hand auflegt kann man Heilungsprozesse nicht verändern – und schon gar nicht um 50 Prozent die Zeit reduzieren, denn der biologische Prozess der Heilung unterliegt ganz bestimmten Phasen. Die erste Phase ist die Entzündungsphase, die dauert mehrere Tage, zwei bis vier in der Regel. Dann kommt die Phase wo neues Material herantransportiert wird, die dauert Tage bis Wochen. Und die letzte Phase, die kann bis zu mehreren Monaten dauern, in denen das neue Material wieder, entsprechend der Belastung, ausgerichtet wird. Wenn man jetzt den Spieler zu früh wieder auf den Platz stellt, ist das auch für den Spieler oft sehr schlecht, weil es zur Re-Ruptur, einer erneuten Verletzung, kommt und die Ausfallzeiten des Spielers dadurch viel länger werden“, warnt Froböse.

Muskelfaserrisse beispielsweise müssen ausheilen. Gehen vermeintlich geheilte Spieler zu früh wieder auf den Platz, riskieren sie ihre Gesundheit. Ingo Froböse kritisiert, dass die Vereine ihren Spielern oft kaum eine andere Wahl lassen: „Gerade die Bundesligacclubs üben natürlich auch Druck auf die Spieler und den Heilungsprozess aus - es kostet ja Geld wenn der Spieler nicht auf dem Platz steht. Man muss sich das mal vorstellen: etwa 1,5 Spieler pro Club im Mittel fehlen pro Bundesligasaison komplett. Das macht für die ganzen Bundesligacclubs 26 bis 28 Spieler. Das kostet die Clubs sicherlich so 30 bis 40 Millionen Euro. Und genau deswegen haben die Wunderheiler Hochkonjunktur.“

Auch Professor Peter Billigmann wundert das. Er be-

handelt als Leiter des Instituts für Leistungsdiagnostik und Sporttraumatologie in Koblenz viele bekannte Sportler und ist gleichzeitig Mitglied der sportmedizinischen Kommission des DFB: „Ich hab da schon von absurden Dingen in einigen Vereinen gehört“, resümiert Billigmann die wachsende Tendenz zu ungewöhnlichen Heilmethoden. „Da ist ein Spieler mit einer Auratherapie behandelt worden, da wird ausgependelt ob ein Spieler ein Tor schießt oder nicht. Da wird mit Pferde-Elixier, Plazenta-Sekret die Wade massiert. Ich bin schon überrascht, was einige Bundesligaprofis – letztendlich doch gestandene Männer – da alles über sich ergehen lassen.“

Bei Holger Fischer gibt es keine Quacksalberei. Stattdessen bestehen seine Sitzungen aus Handauflegen und Gesprächen. Für verzweifelte Sportler oft die letzte Hoffnung. Andreas Görlitz, mit fünf Knieoperationen sehr lange verletzt, fürchtet das Karriere-Aus. Mit Fischer sprach er über seine Ängste. Allein das bewirkte offensichtlich Wunder: „Ich hab dann relativ schnell gemerkt, dass mir das persönlich hilft in der schweren Zeit, die ich damals gehabt habe. Und seitdem begleitet er mich, gibt mir Tipps und wir arbeiten regelmäßig zusammen.“

Versäumnisse der Sportmedizin

Auch Patrick Owomoyela, Maik Franz und Jan Schlaudraff sind Fischer-Fans. Liegt das daran, dass er die Helden der harten Fußballwelt berührt? Bei Fußballer Mario Eggimann jedenfalls hört sich das ganz danach an: „Wenn man verletzt ist, ist sein Ansatz, dass jeder was mit seiner persönlichen Situation zu tun hat. Und da werden dann die Hintergründe gesucht und es wird drüber geredet. Und danach legt man sich mal auf die Bank und macht die Augen zu und schläft ein. Und wenn man aufwacht geht's einem meistens schon ein Stück besser.“

Peter Billigmann dagegen hält das eher für ein überteuert erkaufte Placebo: „In der Wissenschaft nennt man das Placebo-Effekt. Verletzungen produzieren Stress und damit auch Stresshormone. Und allein durch die Tatsache, dass man sich durch diese Zuwendung positiver fühlt, können sich Glückshormone entwickeln, die dann wiederum die Muskelspannung

herunterfahren. Und das kann dazu führen, dass Selbstheilungskräfte entstehen.“

Genau hier sieht Billigmann allerdings Versäumnisse der Sportmedizin, die statt des ganzen Menschen nur die schmerzende Wade behandelt. Geistheiler wie Fischer haben dagegen Rezepte, die sich – nicht nur in Buchform - blendend verkaufen. Sie bieten den Sportlern genau das, was sie in der täglichen Betreuung bisher kaum finden.

Peter Billigmann wünscht sich unter anderem deshalb eine umfassendere und einfühlsamere Betreuung der Fußballer und hält einen Kurswechsel in der Sportmedizin für wichtig: „Das Manko im Profifußballsport ist zweifelsohne ein gewisses Fehlen von professioneller psychologischer Hilfe. Da stoßen halt diese Heiler rein. Und ich denke mir, das muss das Ziel sein: offen darüber zu reden, diese Zeit, die Zuwendung den Profis gegenüber mitzubringen. Und dann denke ich mir, brauchen wir auch keine Heiler“.

Krebs durch Schicksalsschläge

von Hilmar Liebsch

Der Onkologe Marcus Schlemmer leitet das interdisziplinäre Zentrum für Palliativmedizin in München. Dort betreut er jährlich mehrere hundert Menschen, gegen deren Krebsleiden die moderne Medizin machtlos ist. Er kennt also die Grenzen der Schulmedizin genau und weiß, dass viele Tumorpatienten nach alternativen oder ergänzenden, komplementären Behandlungsmethoden suchen.

„Ich würde mal sagen: zu Anfang, wenn die Diagnose gestellt wird, sind das eher weniger. Das sind Einzelfälle die dann sagen: neben einer Chemotherapie, oder einer anderen modernen Tumorthherapie die Sie mir vorschlagen, was halten Sie denn von komplementären Möglichkeiten? Aber je weiter die Krankheit fortschreitet, man kann auch sagen: je verzweifelter die Situation ist, umso mehr Patienten sprechen mich darauf an“, so die Erfahrung des Krebsmediziners.

Viele dieser Therapien seien als Unterstützung sicher sinnvoll, vor allem um das Leiden der Patienten zu lindern. Doch es gibt auch zweifelhafte Ansätze und wer an Krebs erkrankt ist, klammert sich an jeden Strohalm. Vor allem dann, wenn die Idee dahinter auch nur ein bisschen plausibel erscheint. So etwa die These, dass Schicksalsschläge Krebs auslösen.

Ein Einbruch als Krebsursache

Dies glaubt Silke Schmalfuß-Soth. Sie selbst litt an Brustkrebs, konnte jedoch geheilt werden. Auch durch

ihre eigene Erkenntnis, wie sie glaubt. Jetzt berät sie im Krebsforum Stuttgart andere Betroffene: „Einen Tumor bekommt man erst, wenn das Immunsystem zusammenbricht. Und das passiert durch Stress.“ So findet Frau Schmalfuß-Soth in einem Einbruch eine der Ursachen für ihr Krebsleiden: „Ich fand abends als ich nach Hause kam ein Chaos vor, und ich hätte mir nie träumen lassen, dass mich das so verletzt, so trifft. Das war einer der Auslöser.“ Diese Erkenntnis ließ sie das Krebsforum Stuttgart gründen. Sie will anderen Menschen helfen, die Ursachen für ihr Krebsleiden zu verstehen. Die können, so Schmalfuß-Soth, mannigfaltig sein: „Jedes Mal, wenn uns jemand beleidigt oder kränkt, oder wenn der Partner wegläuft – das sind bei uns die Hauptfälle: Frau im Klimakterium und der Mann sucht sich eine neue Gefährtin – die Verletzung ist ungeheuer groß. Und dann versuchen diese Frauen damit allein fertig zu werden. Sie fressen es in sich hinein und dann kommt der Krebs.“

In dieser Gedankenwelt können auch Todesfälle und Trauer Krebs auslösen, genauso wie Stress im Alltag oder Kränkungen im Berufsleben. Praktisch jedes schlechte Erlebnis stört so gesehen das psychische

Gleichgewicht und könnte zu Krebs führen. Doch beim Krebsforum Stuttgart hat man nicht nur die entscheidende Ursache der Krebserkrankung erkannt, sondern weiß auch um deren Heilung, so die selbsternannte Beraterin: „Wenn wir diese Muster, die uns krank machen, ändern, wenn wir die auflösen können, dann kann unter Umständen eine Heilung eintreten. Das hängt damit zusammen, dass die tiefere Ursache für Krebs nicht auf der Körperebene liegt, sondern - was C.G. Jung schon wusste - auf der Seelenebene.“

Unseriöse Heilsversprechen

Fazit: Wer sein Leben entsprechend umgestaltet, kann auch den Krebs besiegen. Solche Heilsversprechen sind selbst Medizinern zu viel, die alternativen Heilverfahren gegenüber grundsätzlich aufgeschlossen sind und sie sogar anwenden. So zum Beispiel Dr. Roman Huber vom Uni-Zentrum Naturheilkunde in Freiburg. Er berät Patienten welche Therapie gegebenenfalls die richtige für sie ist. Und er hat auch nichts dagegen, wenn ein Krebserkrankter sich intensiv mit seinen Lebensumständen befasst: „Sein Leben umzustellen wenn man das möchte, und damit zufrieden ist und das Gefühl hat, ein erfüllteres Leben zu führen - da habe ich überhaupt nichts dagegen. Das ist sicherlich in Ordnung. Aber die Vorstellung, dass man sich damit von einer fortgeschrittenen Krebserkrankung heilen kann, ist aus meiner Sicht nicht haltbar. Ich habe viele Patienten gesehen - auch viele, die mit der Hoffnung kamen, jetzt eben durch so eine Umprogrammierung und Neuorientierung, Neugestaltung die Krebserkrankung in den Griff zu kriegen. Und das habe ich auch einige Male scheitern sehen. Und ich habe eigentlich nie gesehen, dass das als alleinige Therapie funktioniert. Eine Versprechung abzugeben und zu sagen, wenn du hier die umprogrammierst, neu gestaltest, psychisch neu einstellst, dann geht der Tumor weg - das ist nicht seriös. Das ist auch falsch. Das funktioniert einfach nicht. Dazu habe ich einfach zu viele Patienten auch sterben sehen, die sich auf solche Sachen verlassen haben.“

Vielleicht ist die Beratung des Krebsforums ja gut gemeint. Doch tatsächlich handelt es sich nicht immer nur um gut gemeinte Lebenshilfe wenn wissenschaftlich nicht belegbare Thesen verbreitet wer-

den. Das zeigen die Fälle um den dubiosen Arzt Geerd Hamer. In seiner von ihm begründeten Germanischen Neuen Medizin propagiert er, dass die Ursache aller Krankheiten in Schockerlebnissen liege. Was grotesk klingt, kann dramatische Folgen haben - wie der Fall von Olivia Pilhar 1995 zeigte. Ihre Eltern verweigerten ihr auf Hamers Rat hin die lebensrettende Therapie. Erst nach Entzug der Erziehungsberechtigung konnte die Sechsjährige erfolgreich medizinisch behandelt werden. Weniger Glück hatte die zwölfjährige Susanne. Sie starb Weihnachten 2009, weil auch ihre Eltern an Hamer glaubten.

Dem Kind die Chance auf Heilung versagt

Für Marcus Schlemmer ist es vor allem ein Unding, dass hier die Eltern dem Kind die Chance auf Heilung versagt haben: „Ich glaube, dass bestimmte Menschen für sowas immer anfällig sind. Verbrecherisch ist es dann, wenn Eltern das für ihre Kinder entscheiden. Da ist auch die Gesetzgebung gefragt dagegen vorzugehen: Wenn Ärzte behaupten, dass Kinder Krebserkrankungen nicht haben wo solide Mediziner sagen, dass sie eine haben - und ich denke, Sie spielen auf diesen Fall an, wo das Mädchen gestorben ist, weil die Eltern an diese neue Germanische Medizin geglaubt haben - das, denke ich, ist schon verbrecherisch.“

Die Fälle um die Germanische Neue Medizin sind aufsehenerregend und sicher in ihrer Brisanz besonders. Doch der Zulauf zu Scharlatanen und esoterischen Pseudowissenschaften wird größer, und darauf muss die seriöse Medizin reagieren. Gerade in der Krebsbehandlung ist die Belastung für die Betroffenen sehr hoch. Sie werden mit Medikamenten vollgepumpt, leiden körperlich unter den Nebenwirkungen und seelisch unter Todesangst. Im Krankenhaus werden sie damit oft alleine gelassen. Als Konsequenz wenden sich viele von der Schulmedizin ab. Ärzte müssen dies verhindern, indem sie auf die Bedürfnisse und Ängste schwerkranker Tumorkranken eingehen. Es geht nicht nur darum, die modernsten Medikamente und Therapien auszuwählen, sondern auch darum, Sinn und Unsinn möglicher Alternativen mit dem Patienten ehrlich zu diskutieren und zu ermöglichen. Erst dann können diese entscheiden, was wirklich gut für sie ist.



Scharlatan-O-Meter

von Patrick Hünerfeld

Quacksalber und Scharlatane versuchen uns arglose Verbraucher mit allen Mitteln zu täuschen und hinters Licht zu führen. Sie geben sich als seriöse Experten und ihre vollmundigen Versprechungen unterfüttern sie mit hoch wissenschaftlich klingendem Kauderwelsch. Das Problem: es ist häufig gar nicht so einfach, den Schwindel auf Anhieb zu erkennen. Wie praktisch wäre da ein Gerät, das uns auf Knopfdruck vor den Pseudoexperten warnt: Ein Scharlatan-O-Meter.

Wie könnte so ein Scharlatan-O-Meter funktionieren? Das wollen wir ausprobieren. Unser Testobjekt: die Schüßler-Salze. Die wollen wir in drei einfachen Stufen testen. Schüßler-Salze finden sich in homöopathische Tabletten, die gegen allerlei Krankheiten helfen sollen. Ein Dr. Schüßler hat diese Therapieform Ende des 19. Jahrhunderts begründet, als er die homöopathische Therapie vereinfachen wollte. Er untersuchte unter anderem die Asche von Verstorbenen und fand dabei zwölf Mineralsalze, denen er heilende Wirkung zuschrieb: Seine „Schüßler-Salze“, die er von eins bis zwölf durchnummerierte.

Schüßler glaubte, dass diese Mineralsalze aus der Natur dem Körper in homöopathischen Mengen zugeführt werden müssten, um Krankheiten zu heilen. Die Schüßler-Salze sollen in die Körperzellen eindringen und dort ein „gestörtes Gleichgewicht“ wieder herstellen. Das soll Funktionsstörungen der Zellen beheben, die die Krankheit verursachen. Mit seinen zwölf Salzen glaubte Schüßler gleich eine Vielzahl unterschiedlichster Erkrankungen kurieren zu können: Ruhr, Scharlach, Blattern/Pocken, Säuer-Delirium, Durchfall, Diabetes, Schnupfen und so weiter und so fort – alles mit seinen homöopathisch „potenzierten“ Salzen.

Homöopathisch „potenziert“ – das klingt nach „mehr“, ist aber genau das Gegenteil: Der Wirkstoff wird nämlich verdünnt – und zwar extrem. Nicht nur einmal, sondern zigmal hintereinander. Das bedeutet am Ende schnell, dass ein klitzekleines bisschen Wirkstoff mit einem ganzen See verdünnt wird. Und bei den „Hochpotenzen“ bräuchte man sogar rasch einen ganzen Ozean als Vergleichsgröße. Dieser Hauch von Nichts an Wirkstoff kommt dann in die Tabletten.

Rundum wirksame Mittel – ein Wunschtraum

Zum Beispiel: Nr.8. Natrium chloratum – auf Deutsch: Salz. Zum Vergleich: Auf einer Laugenbrezel ist millionenmal mehr Salz als in einer Tablette Nr.8. Kaum Wirkstoff – aber ganz viel Wirkung? Die erste Teststufe des Scharlatan-O-Meters: Wird behauptet, irgendwelche Wunderpillen seien „vielseitig wirksam“, dann ist Misstrauen angebracht. Rundum wirksame Mittel sind nämlich leider ein Wunschtraum.

Die nächste Teststufe. Wann welches Schüßler-Salz? Dafür gibt es die „Antlitzdiagnostik“: allerlei Zeichen

im Gesicht sollen zeigen, welche Schüßler-Salze helfen könnten. Einen wissenschaftlichen Beweis für die Wirksamkeit gibt es freilich nicht – dafür umso mehr gute „Erfahrungen“ mit Schüßler-Salzen. „Erfahrungen“ sind allerdings so eine Sache. Krankheiten haben auch einen natürlichen Verlauf: Es geht auf und ab wie im Gebirge. Ob ich über den Berg komme, weil mein Körper die Krankheit besiegt oder weil ich eine Pille einwerfe – das können nur gut gemachte wissenschaftliche Studien zeigen. Meine eigene Erfahrung kann da nämlich trügerisch sein. Geht es nach der Pille gleich viel besser, glaube ich natürlich: das war die Pille! Eine wissenschaftliche Studie dagegen könnte zeigen, dass es schlicht der natürliche Krankheitsverlauf war. Es ging schlicht ganz von alleine wieder besser. Die zweite Teststufe des Scharlatan-O-Meters: Vorsicht, wenn gute Erfahrungen beschworen werden, statt einen wissenschaftlichem Wirksamkeitsnachweis vorzulegen.

Wenn etwas wirkt gibt es immer
das Risiko von Nebenwirkungen

Die dritte Teststufe: Nebenwirkungen. Bei Schüßler-Salzen gibt es keine. Wie kann das sein? Man gibt ei-

nen Wirkstoff und der verursacht im Körper eine Reaktion. Ursache und Wirkung. In der Pharmakologie ist das im Grunde recht einfach. Im Idealfall erzielt man so genau das, was man erreichen will – aber eben längst nicht immer. Denn: wenn etwas wirkt gibt es immer das Risiko von Nebenwirkungen. Denn was wirkt kann auch anders wirken als gewollt. Nur was gar keine Wirkung hat, hat auch keine Nebenwirkung. Die dritte Teststufe des Scharlatan-O-Meters: Keine Risiken und Nebenwirkungen? Dann hat es mit hoher Wahrscheinlichkeit auch keine Wirkung!

Das Fazit zu den Schüßler-Salzen: Sie sind angeblich vielseitig wirksam. Es wird auf Erfahrungen verwiesen, anstatt einen echten Wirksamkeitsnachweis zu erbringen. Sie sollen keine Risiken und Nebenwirkungen haben. Da schlägt das Scharlatan-O-Meter voll aus.

Drei einfache Fragen – dafür braucht man kein Expertenwissen – denn leider gibt es so ein Scharlatan-O-Meter ja noch nicht. Praktisch wäre das ja schon: Ob Haarwuchsmittel, Nahrungsergänzungsmittel oder Wunder-Diäten – ein Klick und schon ist klar: Taugt nichts! Aber bis so ein Ding erfunden ist: Halten Sie sich an unsere einfachen Fragen. Die Scharlatane sind auch so schnell entlarvt!

Allergie-Hysterien – Umstrittene IgG-Antikörper-Tests

von André Rehse

Fast ein Viertel der Deutschen gibt auf Befragung an, schon einmal allergisch auf ein Nahrungsmittel reagiert zu haben. Fachärzte für Allergologie jedoch gehen davon aus, dass nur etwa zwei bis drei Prozent der Bevölkerung eine echte Nahrungsmittelallergie hat. Ein Grund für diese Diskrepanz ist möglicherweise der Begriff der Allergie, den Ärzte nur dann anwenden, wenn eine unmittelbare und sofort spürbare Immunreaktion vorliegt. Das kann zum Beispiel bei Nüssen oder Früchten ein Kribbeln oder Brennen im Hals sein. Solche direkten Immunreaktionen sind nur auf wenige Nahrungsmittel beschränkt, eben oft Nüsse oder Früchte. Bei Milchprodukten, Fleisch oder Gemüse sind solche Reaktionen nicht bekannt.

Gleichwohl fühlen sich viele unwohl und schieben es auf die Nahrung. Doch bloßes Unwohlsein kann viele Gründe haben und die Suche nach dem Übeltäter zeitaufwändig sein. Da klingt es verlockend, wenn ein Immuntest auf so genannte IgG-Antikörper verspricht, die Detektivarbeit entscheidend abzukürzen. Aber hält der Test, was er verspricht: eine klare und schnelle Diagnose bei Nahrungsmittelunverträglichkeiten? Schauen wir uns einen Fall an:

Frau H. liebt gutes Essen. Die schlanke Enddreißigerin ernährt sich bewusst. Als Krankenschwester weiß sie, wie wichtig eine ausgewogene Ernährung für die Gesundheit ist. Dennoch plagen sie seit Jahren Hautprobleme. Zudem fühlte sie sich eine Weile schlapp und wenig belastbar. Durch einen Heilpraktiker und ihre Ärztin wird sie auf einen Test aufmerksam, der ihr Weltbild auf den Kopf stellt: „Gesunde Ernährung kann Sie krank machen“ heißt es da. Mehrere Labore bieten den Test an, in dem sogenannte körpereigene IgG-Antikörper gegen Nahrungsmittel im Blut gesucht werden. Ein Beispiel: Wenn man IgG-Antikörper gegen Ananas im Blut in hoher Konzentration findet, dann, so die Theorie, könnte das die Ursache der Beschwerden sein.

„Gesunde Ernährung kann
Sie krank machen“

Frau H. leistet sich den 200 Euro teuren Test. Das Ergebnis ist niederschmetternd: 18 von 90 Nahrungsmitteln zeigen erhöhte IgG-Werte. Sie vertraut der Empfehlung des Tests und verzichtet vorübergehend auf viele Lebensmittel – unter anderem auf Milchprodukte, Nudeln und Brot. „Dadurch, dass ich alles runtergefahren habe, habe ich auch Gewicht verloren. Ich habe mich nicht mehr wohl gefühlt, war leicht gereizt, weil einfach die Kohlehydrate nicht ausreichend waren, die ich eigentlich gebraucht hätte“, sagt sie im Rückblick.

Um eine gefährdende Mangelernährung zu vermeiden, geht sie zur Ernährungsberaterin. Sechs Kilo hat sie in acht Wochen abgenommen. Ihre Radikal-Diät gerät langsam außer Kontrolle. Die Ernährungswissenschaftlerin Friederike Fieres erlebt immer wieder unkontrollierte Diäten aufgrund von IgG-Tests: „Das

heißt, die Menschen kommen zu uns in die Praxis und essen nur noch Reis, Brokkoli, eine Sorte Fleisch. Hier ist nicht nur die Gefahr einer nicht Nährstoff deckenden Ernährung, sondern auch die Gefahr einer Essstörung gegeben.“



Erste Aufklärung bei der Ernährungsberaterin

Die Ernährungsberaterin klärt die Patientin zum ersten Mal auf: IgG-Tests sind extrem umstritten. Auch ein Großteil der Ärzteschaft wettet dagegen. An vorderster Front der Berliner Allergologe Dr. Jörg Kleine-Tebbe: „Aus Sicht der Allergologen und auch von anderen Ärzten, wie Internisten und Ernährungsmedizinern, gibt es keinen Grund den Test zu veranlassen, weil er letztlich nicht in der Lage ist, Krankheiten aufzuspüren.“ Weiter führt der Kritiker aus: „Jeder der fremdes Protein, und das ist ja nun mal in den Nahrungsmitteln Nahrung drin, in sich aufnimmt, der entwickelt auch diese IgG-Antikörper. Sie haben also nichts mit Krankheit zu tun, sondern sind eine normale Immunreaktion.“

IgG-Antikörper sind eine
normale Immunreaktion

Der Kern der Allergologen-Kritik an solchen Tests lautet: Es gibt nicht genügend aussagekräftige, wissenschaftliche Studien, die einen Zusammenhang zwischen dem Vorkommen von IgG-Antikörpern und Krankheiten belegen. Ist der Test also totaler Unsinn? Wir fragen die Marketingleiterin eines der Hersteller-Unternehmen. Dr. Sabine Paul war an der Entwicklung eines der Tests beteiligt - dem „ImuPro“. Er wird weltweit erfolgreich vermarktet. Dr. Sabine Paul: „Da haben die Allergologen leider nicht den aktuellen wis-

senschaftlichen Stand. Es gibt inzwischen mehrere Studien, publizierte Studien in den anerkannten Fachjournalen, die das belegen. (...) Wenn Studien vorhanden sind, dann sollte man sie auch zur Kenntnis nehmen und nicht abstreiten, dass sie existieren.“

In der Tat gibt es Studien. Wir legen sie Dr. Kleine-Tebbe vor. Was sagt er dazu? „Bei den Studien sind häufig keine Kontrollgruppen untersucht worden und das ist ja eine häufige Kritik, dass es letztlich gar keine Betroffenen oder Personen gibt, die bei dem Test kein Ergebnis zeigen, also keine Antikörper – und man kann sich vorstellen, wenn ein Test immer positiv ausfällt, und bei allen Betroffenen positive Ergebnisse liefert, dass dann diese Ergebnisse auch nicht weiterhelfen können, weil dann wären ja theoretisch alle krank.“

Harte Fronten auf beiden Seiten. Diesen Wissenschaftsstreit können wir nicht entscheiden. Doch wir wollen uns selbst ein Bild machen. Stimmt es wirklich, dass der Test nichts weiter zeigt als das, was man gegessen hat? Zum Beispiel Ananas? Wir finden einen Freiwilligen. Es ist ein gesunder junger Mann, dem wir Blut abnehmen wollen um den IgG-Test zu machen. Vorher allerdings lassen wir ihn Ananas essen. Damit hatte er noch nie Probleme.

Unser Testkandidat ist völlig gesund. Trotzdem lassen wir ihn zur Sicherheit noch einmal gründlich von einem Allgemeinmediziner untersuchen. Dann schicken wir die Blutprobe an eines der Labore. Wird der Test ein Spiegel der Nahrung, die der Freiwillige in den Tagen zuvor zu sich genommen hat?

“... Sie bekommen Verdachtsmomente ...“

Sieben Tage später kommt das Testergebnis für unseren kerngesunden Kandidaten: Bei 24 von 94 getesteten Lebensmitteln hat der Test angeschlagen, auch bei Ananas. Was sagt Dr. Sabine Paul dazu? „Das ist ein sehr typischer Fall, den kennen wir. Das heißt wenn Sie durch Darmstörungen diese Problematik bekommen, dann ist es in der Regel so, dass bei sehr ausgedehnten Darmstörungen im Grunde dann alles, im sehr späten Stadium, dann alles reagiert, was Sie dann zu sich nehmen.“

Wir weisen Frau Dr. Paul darauf hin, dass es sich in diesem Fall nicht um einen Patienten handelte der irgendwelche Beschwerden hatte, sondern um einen gesunden jungen Mann. Frau Paul bleibt dennoch bei ihrer Interpretation des IgG-Tests: „Das ist durchaus so, dass Sie ohne Beschwerden sein können und trotzdem diese Antikörper schon zu finden sind. (...) Wir sagen ja nicht, dass, wenn Sie Antikörper finden, Sie deshalb krank sein müssten oder krank sind. Das ist ja genau das Spannende an dem Test. Sondern Sie bekommen Verdachtsmomente, welche Nahrungsmittel von Ihrem Immunsystem erkannt werden und dann unter Umständen negative Reaktionen auslösen können, zum Beispiel Entzündungen, die sich dann viel später als Gelenkschmerz bemerkbar machen.“



Der Allergologe Dr. Kleine-Tebbe gibt Entwarnung

Wir sind überrascht. Offenbart sich also durch den Test bei unserem Testkandidaten eine bislang unentdeckte, ernsthafte Darmerkrankung? Oder ist alles nur Panikmache? Laut der IgG-Test-Befürworter liegt ein Verdachtsmoment vor, obwohl es keine Beschwerden gibt. Zumindest Dr. Kleine-Tebbe sieht keinen Anlass zur Besorgnis. Ihm stellen wir den Probanden und die Testergebnisse vor: „An für sich sind diese Ergebnisse diagnostisch wertlos, weil sie einem nicht weiterhelfen. Denn es sind ohnehin die Dinge, die Sie in der Vergangenheit gegessen haben, die aber bei Ihnen keine Rolle spielen, weil Sie ohnehin gesund sind. (...) Also insofern würde ich aufgrund dieser Ergebnisse empfehlen, Ihre Ernährung keinesfalls umzustellen.“

Auch Frau H. hätte die Ernährung nicht umstellen müssen. Eine Untersuchung ohne Zuhilfenahme eines IgG-Tests ergab im Nachhinein, dass ihre allergische Reaktion auf der Haut nicht von Nahrungsmitteln ausgelöst wird, sondern von anderen Stoffen.

Adressen



Professor Ingo Froböse

„Zentrum für Gesundheit“ an der
Deutschen Sporthochschule Köln
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln
Telefon: 0221/4982-7110
Telefax: 0221/4982-8390
E-Mail: info@zfg-koeln.de

Professor Peter Billigmann

Institut für Leistungsdiagnostik und
Sporttraumatologie
Hohenzollernstraße 64
D-56068 Koblenz
Telefon: 0261/9635090
Telefax: 0261/96350929
E-Mail: DrSpoMed@aol.com

Holger Fischer

HF.Coaching
Hermann-Rommel-Str.18
72336 Balingen
Telefon: 0176/60895996
E-Mail: info@hfcoaching.com

Dr. Marcus Schlemmer

Medizinische Klinik und Poliklinik III
der Universität München-Großhadern
Marchioninstr. 15
81377 München
E-Mail:
sekrmed3@med.uni-muenchen.de
[\[med3.klinikum.uni-muenchen.de\]](http://med3.klinikum.uni-muenchen.de)

Silke Schmalfuß-Soth

Krebsforum Stuttgart e.V.
Zentrum für Information, Schulung
und Therapieberatung
Sonnenbergstraße 120
70184 Stuttgart
Telefon: 0711/5180053
Telefax: 0711/2384678
E-Mail: info@krebsforum.org
[\[www.krebsforum.org\]](http://www.krebsforum.org)

Dr. Roman Huber

Uni-Zentrum Naturheilkunde an der
Medizinischen Uni-Klinik Freiburg
Breisacher Straße 115b
79106 Freiburg
E-Mail: iuk.naturheilkunde-umwelt-
medizin@uniklinik-freiburg.de
[\[www.uniklinik-freiburg.de\]](http://www.uniklinik-freiburg.de)

Links



[\[www.zfg-koeln.de\]](http://www.zfg-koeln.de)

Internet-Auftritt des Kompetenzzentrums Gesundheit der Deutschen Sporthochschule Köln: Das Zentrum bündelt institutsübergreifend Kompetenzen zur sportlich orientierten Gesundheitsforschung und forscht dazu auch interdisziplinär basierend auf den Ressourcen der Universität, als auch in Kooperation mit externen Partnern.

[\[www.ilsinfo.de\]](http://www.ilsinfo.de)

Internetseite des Instituts für Leistungsdiagnostik und Sporttraumatologie das unser Experte Professor Peter Billigmann leitet. (Betreuung internationaler Spitzensportler und Vereine)

[\[www.hfcoaching.com\]](http://www.hfcoaching.com)

Internet-Seite des „Mental-Coach“ und Selbstheilungs-Trainers Holger Fischer

[\[gutepillen-schlechtpillen.de\]](http://gutepillen-schlechtpillen.de)

Neben den drei Kriterien, die wir mit unserem Scharlatan-O-Meter ausprobiert haben, gibt es noch einige weitere Indizien für Quacksalberei, die Sie zum Beispiel auf der empfehlenswerten Website „Gute Pillen- Schlechte Pillen“ nachlesen können.

Kontakt



Südwestrundfunk (SWR)
FS-Wissenschaft und Bildung
Redaktion Odysso
76522 Baden-Baden
E-Mail: odysso@swr.de
[\[www.swr.de/odysso/\]](http://www.swr.de/odysso/)

Unsere nächste Sendung kommt am 30. September 2010:

MACHT UNS DAS AUTO ZU IDIOTEN?

Moderne Autos sind wahre Technologiewunder, die dem Fahrer viel Komfort bieten. Fahrassistenzsysteme helfen uns beim Spurwechsel, lassen uns nachts um Kurven sehen und helfen sogar beim Einparken. Tempomaten bringen uns mit konstanter Reisegeschwindigkeit entspannt ans Ziel. Aber kann es wirklich gut gehen, wenn sich der Mensch mehr auf die modernen Helfer verlässt als auf sich selbst? Denn immer wieder passieren trotz modernster Technik oder sogar wegen ihr Unfälle.

Auch das Autodesign wird zunehmend zum Unfallrisiko. Schon seit Jahren werden die Scheiben der Autos immer kleiner. Der Blick nach vorne wird durch armdicke A-Säulen versperrt und hinten gibt es meist nur noch Sehschlitze. Odysso zeigt, wie der Durchblick für den Fahrer schwindet und die Unfallgefahr wächst.